

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 82 (1927)

Artikel: Ein unbekanntes historisches Lied von 1522

Autor: Türler, Heinrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-117837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein unbekanntes historisches Lied von 1522.

Mitgeteilt von Prof. H. Türler.

Alte Bücherdeckel bergen bisweilen Ueberraschungen, nämlich dann, wenn sie aus zusammengepapptem beschriebenem oder bedrucktem Papier bestehen oder wenn sie gar aus beschriebenen Pergamentblättern gebildet worden sind. Es sind schon sehr wichtige Funde dieser Art gemacht worden. Von einem vor Jahren im bernischen Staatsarchiv auf solche Weise entdeckten Fragment eines Liedes soll hier die Rede sein.

Im Deckel eines Urbars von Fraubrunnen aus dem Jahre 1536 haben sich einst zwei identische halbe Bogen gefunden, welche die erste Hälfte eines ganzen Bogens bilden, der in Oktavformat bedruckt wurde. Es sind also vier Oktavblätter mit den Blattsignaturen (A 1), A 4, A 5 und (A 8) vorhanden, während die vier andern Blätter mit den Signaturen A 2, A 3, A 6 und A 7 verloren sind. Da A 1 nur den Titel trägt und A 8 leer ist, hat man ungefähr den dritten Teil des ursprünglichen Inhalts vor sich.

Doch lasse ich zunächst den Wortlaut des Fragmentes folgen, um nachher meine Bemerkungen über den Druck, das Versmaß und die Sprache und zuletzt über den historischen Inhalt anzufügen.

Ein nuwe lied ge/ macht von dem krieg yn Italien von den Eidgnossen be/ schehen

¶ Und ist in der wyß/wie das muden
lied/ Mein herz ist aller frouden
voll.

1 schlagen.

Ein herr der heist der maltest / dem
kamen vil der fremden gest / mer denn
er het geladen / denn er wot wider die
5 kirchen syn / hats mit dem hertzog von
orbin / das selb thet im den schaden.

Vor paruß hatten wir ein großenn
bracht / biß das da wardt ein friden ge
macht / man solt die statt lan blichen / dar
10 nach do zugen wir zu handt / dem her-
zog von orbin in sein land / den wolten
wir vertreiben.

Do vns der hertzog kummen sach /
von stund an er sein leger brach / er wolt
15 nit lenger beiten / er floch über einen ho-
chen berg / er forcht wir tütschen schnit-
ten im sein werch / vnd spirnen im die
seyten.

Stet vnd schlößer namen wir ein /
20 darin do funden wir brot vnd wein /

vnd ander kost des glichen / das namen

¶ iiiij

wir alles mit gewalt / die zyt was rüch
vnd darzü kalt / der hertzog der müst
wichen.

25 Wir zügen im nach in seinem landt
ein stetlin ist alapenna genant / ein schlos
stat nach darneben / das solten die wel-
schen gestürmet han / wir tütschen mü-
sten in ordnung stan / es wolt sich nit vff-
30 geben.

Wir hatten kein geschütz vnd ließ
mans stan / die tütschenn wolt man nit
stürmen lan / es möcht den kosten nit tra-
gen / drinn waren gastgunier die zügenn
35 ab / das stetlin sich darnach selbs ergab
also thet man vns sagen.

Darnach thet man vns kein wider
stand / wir hatten fahnnacht ins hertzog-
gen land es was ein strenger orden / ein
40 stat heist manta sirian / wz wir da fun-
den das namenn wir an / lorentz was
feller worden.

Der hertzog lag von vns nit widt /
wie wol wir thaten nye kein stryt / mit
45 rüttern vnd auch mit füß knechten / leit
er sich in die besten stett / die er inn synem
land noch hett / zu veld wolt er nit se-
chten.

Er schickt sich dennoch bald in die
50 sachen / thet mit der kirchen ein friden
machen / man solt in nit vertriben / biß
das der bapst gen Romm möcht kommen
was der in hieß das wolt er thün / daby
solt es blichen.

55 Daruff do meinten wir vrloub han
 zwey fenle knechten zügen daruon / es
 waren verborgen sachen / darnach do zü-
 gen wir zü hand / wider in der florenti-
 ner land / güt geschir thaten wir machen.

60 Wir lagen zü retzen in der statt / da
 waren wir alzeyt vol vnd satt / mit schle-
 men vnd mit tösen / wir machten kleider
 vnd kleinat vil / mit gold vnd sylber thet
 A v
 man güt spill / vnnnd fand man keynen
 65 bößen.

70 Zwelff tag die lagen wir da still / dar-
 nach da was der herren vil / wir solten
 fürbaß kerren / in eine statt heyst munta
 bulzan / da solten wir vnser leger schlan
 75 da hielt man vns in eren.

75 Da wurden wir glusieret wol / vnnnd
 waren alle hüser vol / das selb ist nit erlo-
 gen / da by so hatten wir vernommen / die
 lanßknecht solten zü vns komen / die von
 vns waren gezogen.

80 Do wolt man vns gemustert han /
 wir zügen zü saman vff einen plan / ein
 hauptman wolten wir machen / do ka-
 men dem herer bald die meer / die feind
 zügen mit macht daher / do ließ mann
 von den sachen.

85 Wir luffen hin vff in schneller ill / die
 feind waren für gezogen / ¹⁾ die wil ein or-

Der Druck ist sehr nachlässig besorgt, er wimmelt von Fehlern und dürfte daher einen Nachdruck aus einer Winkeldruckerei darstellen. Schon der Titel enthält einen

¹⁾ Der Reimstrich sollte erst nach wil stehen, da der Reim wil verlangt.

Fehler; denn, da lied ein starkes Neutrum ist, sollte es heißen: Ein nüw es lied oder doch ein nüw lied. Ferner bildet einen argen Fehler das muden lied statt das Murten lied (von Veit Weber).²⁾ Andere Druckfehler im Texte stören das Versmaß, den Reim oder den Sinn (s. hienach).³⁾

Das Versmaß besteht aus vier Hebungen mit stumpfem männlichem Ausgang oder aus drei Hebungen mit weiblichem klingendem Ausgang, welch letzterer in der Mitte und am Ende der Strophen steht. Doch ist das Versmaß nicht immer gewahrt, so z. B. in ZZ. 16/17: er forcht wir tütschen schnitten im sein werch (werg), wo eine Hebung zu viel steht. Vier Hebungen enthalten ferner die ZZ. 73/74: da by so hatten wir vernomen, die lanßknecht solten zu uns kommen. Die Z. 45: mit rüttern und auch mit fußknechten ist ebenfalls mangelhaft, doch ist die Emendation leicht, indem für fußknechten nur knechten zu setzen und auch zu streichen ist. Holperig ist auch der Vers in Z. 37: Darnach thet man uns kein widerstand.

Oft ist durch die Elision schwachbetonter Vokale, die im Schweizerdeutschen so viel angewandt wird, eine Verbesserung des Versmaßes zu erzielen. Diese Elision kommt übrigens in gut überlieferten Texten von historischen Liedern, wie in Nr. 357 und Nr. 359, Str. 5 etc. bei Liliencron, viel vor und wurde überhaupt beim Singen und Lesen dieser Lieder beobachtet. Man könnte bei der vollständigen Vermeidung dieser Elision vermuten, der Setzer sei nicht Schweizer gewesen.⁴⁾ Beispiele, die hieher gehören,

²⁾ R. v. Liliencron, Die historischen Volkslieder der Deutschen, Nr. 142. — Siehe die Nachweise bei Ludw. Tobler: Schweiz. Volkslieder, p. XXIX, in Bibl. älterer Schriftwerke, von Bächtold und Vetter, Bd. IV.

³⁾ Die schweizerdeutsche Aussprache, namentlich der Reime, vermindert die Schwierigkeiten.

⁴⁾ Vgl. auch Fenle in Z. 56.

sind: ZZ. 49/50: er schickt sich dennoch bald in die sachen, für... in d'sachen, thet mit der kirchen friden machen... daby solte es be- liben (eine Silbe ergänzt). Z. 27: d'welschen statt die welschen; Z. 11: dem hertzog von orbin in's land statt... in sein land; Z. 15: er floch über'n hochen berg statt... über einen hochen berg; Z. 31: wir hatten kein gschütz statt ge- schütz; Z. 7/8: Vor parushatten wir'n grossen bracht, bis das da wardt ein friden gmacht; Z. 4/5: denn er wolt wider d'kilchen syn statt die kilchen.

In den ZZ. 79/80 ist die Störung des Versmaßes dadurch zu beheben, daß statt des einsilbigen feind das zweisilbige fyend = mhd. viant, vient, gesetzt wird, wie es übrigens auch in Liliencron Nr. 357, Str. 13, und Nr. 461, Str. 6, und anderswo steht.

Ein arger Fehler stört den Sinn in den ZZ. 16—18: er forcht wir tütschen schnitten im sein werch (= werg), unnd spirnen im die seyten,⁵⁾ wo spienen, Praeteritum zu spannen, zu lesen ist. In Z. 2 verbessert man ohne weiteres Maltest in Mala- test, in Z. 79 dem herer in dem herrn und in Z. 67 der herren vil in der herren will. In ZZ. 62/63 ist wir machten kleider und kleinat vil vielleicht aus wir brachten... entstanden.

Die Reimpaare sind regelmäßig nach folgendem Schema angeordnet: aabccb, und zwar sind a und c männliche Ausgänge, b weibliche. Doch besteht eine Ausnahme in Z. 49—54, wo auch a und c ein stumpfes Versende haben; allerdings scheint dem die Z. 53: das wölt er thun zu widersprechen, aber das thun ist nur eine Verschlimmbesserung des Setzers für frammen, frummen = thun, machen.⁶⁾

⁵⁾ Vgl. er forcht man spant im dseiten in Lil. 252, Nr. 39.

⁶⁾ Die Mitteilungen des Herrn Prof. S. Singer werden bestens verdankt.

Die Sprache ist durchaus schweizerisch und entspricht genau derjenigen des gleichzeitigen Liederdichters Hans Bircher von Luzern, von dem wir ein Lied über die Einnahme von Genua vom Jahre 1507, ein zweites über den sogenannten Leinlakenkrieg von 1521 und ein drittes als Fortsetzung des zweiten vom nämlichen Jahre besitzen.⁷⁾ Die Reime sind in allen drei die nämlichen wie im vorliegenden vierten. Wie im ersten (Str. 25: nun ist es nit erlogen) und im zweiten (Str. 15: das selv ist nit erlogen) steht hier das Füllsel: **d a s s e l b i s t n i t e r l o g e n**.

An Spracheigentümlichkeiten, die einer Erklärung bedürfen, heben wir hervor: Z. 7/8: **h a t t e n w i r e i n g r o ß e n b r a c h t** = hatten wir einen großen Lärm, ein großes Geschrei, von mh. **b r e c h e n**, wie **f r a g o r** von **f r a n g o**;⁸⁾ in Z. 39: **e s w a r e i n s t r e n g e r o r d e n** = es ging streng zu, es herrschte strenge Disziplin, **o r d e n** = **o r d o**, Ordnung, Befehl;⁹⁾ Z. 59: **g u t g e s c h i r t h a t e n** **w i r m a c h e n** = wir waren fröhlich und gute Dinge, wir ließen es uns wohl sein bei Speise und Trank;¹⁰⁾ Z. 64/65: **u n d f a n d m a n k e i n e n b ö ß e n** = da gab es keinen Kranken, Elenden.¹¹⁾ Die sprichwörtliche Redensart in Z. 41/42: **L o r e n z w a s k e l l e r w o r d e n**, heißt soviel wie man lebte in Saus und Braus. Das Sprichwörterlexikon von K. F. W. Wander (1873) gibt im 3. Bande, S. 233, zu Lorenz eine Reihe von Belegstellen dazu, z. B. **d e r h a t L o r e n z k e l l e r g e m a c h t, d e r i n t a g u n d e i n e r n a c h t m e h r v e r s c h l e m p t, v e r t h u t, d e n n s u n s t v e r t h e t e i n g a n z g e m e i n** (aus Murners Narrenbeschwörung, 47); **S e y t u n s h e r r L o r e n z k e l l e r w a r d, h o n d w i r n i c h t s ü b r i g e s g e -**

⁷⁾ Liliencron Nrn. 252, 357, 359.

⁸⁾ M. Heyne, Deutsches Wörterbuch², I, 1188; schweizerd. Idiotikon, V, 388.

⁹⁾ Heyne², 1070.

¹⁰⁾ Idiotikon, VIII, 1159, sub 7a mit vielen Zitaten aus Nikl. Manuel etc.

¹¹⁾ Heyne², III, 992.

spart. In der Zimmerischen Chronik I, 295, 28: do ist Lorenz keller gewest, wie dann beschicht, wa die katzen usserm haus, soreihen die meus, und III 385, 40: so war Lorenz keller, ein ieder tet, was ine anfacht.

Als Melodie, w y ß, in der das Lied zu singen war, ist diejenige des Murtenliedes von Veit Weber angegeben, dessen Anfang lautet: min herz ist aller fröuden voll. In einem Druck des 16. Jahrhunderts ist jedoch für das letztere Lied als Ton derjenige des Liedes: wie wol ich bin ein alter gris von 1499 (Liliencron Nr. 210) verzeichnet. Nach dieser nämlichen Melodie des Liedes vom alten gris ging auch das Lied von Bruder Klaus mit dem Anfang in gottes namen heb ich an, das vermutlich aus dem Ende des Jahres 1513 stammt.¹²⁾ Die gleiche Strophenform wie die vorgenannten weisen ferner die Lieder auf: sie sind geschickt zum sturm und streit und O gott in deinem höchsten tron. Liliencron kam bei der Vergleichung aller dieser Angaben zum Schluß, daß die Melodie derselben (und auch des vierzeiligen Pavertons) „eine und dieselbe ist und daß sie ursprünglich einem schon vor 1476 gesungenen Liede mit der Eingangszeile in gottes namen heb ich angehörte“.¹³⁾ Die Melodie zu ach gott in deinem höchsten tron und also zu allen diesen Liedern gibt Liliencron im Nachtrag des Bandes IV, S. 26, an.

Der Inhalt des Liedes ist kurz folgender: Der Condottiere Malatesta (Baglione) und der Herzog von Urbino sind Feinde der Kirche (von Rom). Vor Perugia (Paruß) ist großer Kriegslärm, bis dort ein Friede gemacht wird. Die Schweizer Söldner ziehen hierauf in das Land des Herzogs von Urbino, der über einen hohen Berg flieht. Land und Schlösser werden bei kaltem Wetter eingenommen. In

¹²⁾ Liliencron Nr. 360. — R. Durrer, Bruder Klaus, 601 f.

¹³⁾ Liliencron, Band IV, Nachtrag S. 82 f. — S. noch Erk-Böhme: Deutscher Liederhort II, Nr. 279 b.

einem Städtchen Pennabilli (Alapenna), dessen Schloß von Welschen zu stürmen versucht worden ist, befinden sich Gascogner, die abziehen. Das Städtchen soll sich ergeben haben. Im Lande des Herzogs wird Fastnacht gefeiert. In Montecerignone (Manta Sirian) hausen die Söldner nach Belieben. Der Herzog stellt sich nicht zum Kampfe und macht mit der Kirche Frieden: man soll ihn in Ruhe lassen, bis der neue Papst (Hadrian VI.) nach Rom kommt, dessen Entscheidung er annehmen werde. Doch gibt es für die Söldner noch keinen Urlaub; sie kommen, nachdem zwei Fähnlein (nach Hause) abgezogen sind, in das Land der Florentiner und lassen es sich dort, namentlich in Arezzo (Retzen), während 12 Tagen wohl sein. Dann schlagen sie auf Befehl der Herren (von Florenz) in Montepulciano (Munta Bulzan) das Lager auf. Dort vernehmen sie, die Landsknechte, die von ihnen weggezogen, sollten wieder zu ihnen kommen. Da trifft, als eine Musterung und die Wahl eines Hauptmanns stattfinden sollen, die Nachricht ein, der Feind sei im Anzuge. Die Söldner laufen schnell „hinauf“, die Feinde aber sind weiter gezogen...

Es ergibt sich aus der Nennung des neuen abwesenden Papstes (Hadrian), daß die geschilderten Ereignisse dem Anfange des Jahres 1522 angehören. Die Schweizer Söldner, von welchen das Lied berichtet, waren auf Grund des Beschlusses der Tagsatzung vom 22. Februar 1521 im März in den Dienst des Papstes gezogen. Der Truppe, die 6000 Mann aus allen Kantonen zählte, war zur Pflicht gemacht worden, nur zur Beschirmung des Kirchenstaates, weder gegen Kaiser noch König von Frankreich oder deren Bundesgenossen zu dienen. Ihr oberster Hauptmann war Caspar Göldli von Zürich. Nachdem sich die Mannschaft zu Anfang April in Pavia vereinigt hatte, führte sie der Marsch über Reggio nach Bologna, dann über Imola, Faenza, Forli nach Rimini und von da über Pesaro ins Gebiet der Marken nach Jesi, in dessen Nähe sie vier Lager bezogen. Einen Feind gab es nicht, und da die Mannschaft oft bei den Bürgern einquartiert war und in

Betten lag, nannte man den Feldzug den Leinlakenkrieg. Vom 6. bis zum 10. Mai waren die Hauptleute vom Papste in Rom zu Gast geladen und mit hohen Ehren ausgezeichnet; Göldli und Ludwig von Erlach wurden zu Rittern geschlagen und mit goldenen Ketten beschenkt.

Der Papst hatte mit der Werbung den Zweck verfolgt, auf den Kaiser und den König von Frankreich Eindruck zu machen und sein Bündnis wertvoll erscheinen zu lassen. Wenn sich die Gelegenheit geboten hätte, wären die Schweizer auch gegen Neapel und gegen den Herzog von Ferrara geführt worden. Das war jedoch durch die Beschlüsse der Tagsatzung unmöglich gemacht worden. Aber auch das Unvermögen, die hohen Geldmittel für die Ausrichtung des Soldes aufzubringen, zwangen Leo X. nach unschlüssigem Schwanken, am 20. Mai den Befehl zur Beurlaubung der Eidgenossen zu erteilen. Den Papst vertrat Antonio Pucci, Bischof von Pistoia, der schon seit 1517 sein Legat in der Schweiz war, und schon die Werbung durchgesetzt hatte. Ihm war die Oberleitung der Truppe anvertraut.¹⁴⁾ Gegenüber der lockenden Aussicht auf gewinnbringende französische Werbungen hatten die meisten der Auszüger nur taube Ohren für die Bitten des Legaten Pucci, der das Dienstverhältnis fortzusetzen trachtete. Sie setzten es in Reggio durch, daß ihnen noch am 12. Juni der versprochene vierte Monatssold ausbezahlt wurde, worauf sie nach Hause zogen.

Diesen sogenannten Leinlakenkrieg hat der Teilnehmer Hans Bircher im ersten seiner schon oben genannten Lieder von 1521 besungen.¹⁵⁾ Bircher war ein Mann, der in seiner Vaterstadt etwas galt; er gehörte von 1520

¹⁴⁾ Zuerst Dekan in Florenz, 1518 Bischof als Nachfolger seines Oheims, Kardinal 1531, † 1544.

¹⁵⁾ Die Schilderung in der Berner Chronik Anshelms IV, 421 ff. und die Berichte der Hauptleute aus dem Felde, die von Strickler in der Aktensammlung zur schweiz. Reformationsgeschichte, Band I, herausgegeben sind, bilden die wesentlichen Quellen für die Darstellung dieses Zuges. Vgl. Adolf Steiner: Zur Geschichte der Schweizer-söldner unter Franz I., S. 26, 86, 89.

an dem Großen Rate an und legte in der Folge eine ehrenvolle politische Laufbahn zurück, indem er die höchste Würde der Stadt, die des Schultheißen, zweimal bekleidete. Auch als Militär bewährte er sich.¹⁶⁾

Der Papst befand sich in einer Notlage: Er hatte am 29. Mai das schon seit einigen Wochen bereitete Bündnis mit Karl V. förmlich abgeschlossen und hatte sich darin verpflichtet, die Schweizer in seinem Solde zu behalten. Pucci mußte daher suchen, möglichst viele von den Söldnern als Freiwillige in päpstlichen Diensten zurückzuhalten. Es gelang ihm, 1900 „Freiknechte“¹⁷⁾ in Sold zu nehmen, die sich dabei zusichern ließen, daß sie nicht gegen Eidgenossen Verwendung finden sollten. Die Schar wurde in fünf Fähnlein geordnet und ihnen folgende Hauptleute vorgesetzt: Der bekannte Söldnerführer Hans Rudolf Hetzel von Bern, als oberster Hauptmann, Rudolf Ziegler von Zürich, der 1531 bei Kappel fiel, Sebastian Hutmacher aus dem Luzerner Gebiet, Jos. Kuster von Nidwalden, der vermutlich bei Pavia das Leben ließ, und Hans Kaltschmid von Kaiserstuhl, den Anshelm als „klein von lib, aber von rat und tat groß“ schildert.¹⁸⁾ Schon nach wenigen Tagen nach Faenza disloziert, hatten sie dort einen zum Teil selbst provozierten Angriff der Bürgerschaft abzuschlagen, was ihnen mit Verlust von bloß 8 Mann gelang. Die Truppe zog nach Bologna ab, wo Hetzel, durch Thomas von Foix, Herrn von Lescun, den Bruder des französischen Mar-

¹⁶⁾ Nach Th. v. Liebenau im Anz. f. Schweizer. Gesch. I, 350, und nach P. X. Weber im HBLS II, 252, wurde H. B. 1525 Kleinrat, im nämlichen Jahre Vogt zu Malters, Vogt zu Willisau 1532, 38 und 42, zu Merischwanden 1534 und 41, Söldner nach Genua 1507 und im Leinlakenkrieg und noch bis 1522, Hauptmann in Frankreich 1536, 42, 44, Oberst daselbst 1542, Schultheiß der Stadt 1549 und 51, Gesandter nach Frankreich 1552, † 1558.

¹⁷⁾ Eidg. Abschiede (E. A.) IV, 1 a, 64. Nach Anshelm IV. und andern waren es 1500 Mann. Schon vorher (Anfang Juni) wurden 400 Mann als Gardeknechte nach Rom geschickt.

¹⁸⁾ Siehe über Hetzel, Kuster und Kaltschmid das Histor.-Biogr. Lexikon der Schweiz (HBLS).

schalls Lautrec, gewonnen, mit seinem Venner Wolfgang von Wingarten heimlich davon ging, indem er die Kompanie seinem Vetter und Lieutenant Franz Armbruster übergab.¹⁹⁾ Die Stelle des obersten Hauptmanns erhielt nun Kaltschmid. Von Ende Juli bis Anfang September lag die Truppe, mit dem päpstlichen Heere unter Prosper Colonna vereinigt, vor Parma, das indessen der Belagerung widerstand. Die Schweizer wurden hierauf von Pucci nach Modena geführt und fanden dort wieder aktiveren Verwendung, weil der Herzog von Ferrara, in den Kirchenstaat einbrechend, sich der Kastelle von Finale und San Felice bemächtigt hatte. Zu Anfang Oktober gingen sie an die Vertreibung der Ferraresen, die sich trotz großer Uebermacht überall zurückzogen. Bei Finale fanden die Eidgenossen das Feldlager geräumt, aber am 9. Oktober erfochten sie bei Bondeno einen ruhmreichen Sieg, indem sie ohne Geschütz, „mit freier Hand“, das feindliche Lager erstürmten, die Feinde in die Flucht schlugen und die Stadt gewannen. Pucci kargte nicht mit dem Lobe über die höchst mannhafte Tat, die auch Hans Bircher mit berechtigtem Stolze rühmt. Fast ohne Widerstand wurde das Land des Herzogs, der sich hinter den Mauern Ferraras still verhielt, eingenommen.²⁰⁾

So weit hat Hans Bircher in seinem zweiten Liede (Liliencron III, 359) die von ihm miterlebten Ereignisse geschildert. Das Ende dieses Soldzuges zugunsten des Papstes bildet den Inhalt des vorliegenden Liedfragmentes, das wir schon aus sprachlichen Gründen ebenfalls Bircher zugewiesen haben. Auch innere Gründe sprechen für diese Zuweisung; denn das dritte Lied ist nur die natürliche zeitliche Fortsetzung der zwei andern und ihr Abschluß.

Im verlorenen ersten Drittel des Liedes wird der Verfasser die Ereignisse von Mitte Oktober 1521 bis Ende

¹⁹⁾ Lieutenant wurde nun der junge Hans von Erlach, Venner Wilhelm Hertenstein von Bern. Der 25jährige Hans Franz Nägeli war auch bei ihnen (Anshelm IV, 429).

²⁰⁾ S. A. Steiner: S. 125. — Anshelm 4, 430, mit irrtümlicher Identifizierung v. Pondy.

Januar 1522 dargestellt haben. Er wird davon gesprochen haben, daß die Truppe Puccis, die sogenannten „alten Knechte“, wieder durch das Land hinauf bis Piacenza zogen und dort eine Zeitlang mit den Zürchern und Zugern zusammen waren, welche zu Ende September unter Georg Berger von Zürich mit vielen andern in den päpstlichen Dienst gezogen, aber den Lockungen Schiners, nach Mailand zu marschieren, widerstanden hatten und nun auch zum Schutze des Kirchenstaates Verwendung fanden. In Piacenza vernahm das Heer durch Pucci den in der Nacht vom 1./2. Dezember erfolgten Tod des Papstes,²¹⁾ wodurch alle Bande, die den Staat und seine Interessen zusammengehalten hatten, gelockert wurden und trotz der Niederlage der Franzosen neue Gefahren entstunden, gegen welche energische Maßnahmen zu treffen, die absolute Leere der Kassen verhinderte. Auch die Eidgenossen Bergers bereiteten Schwierigkeiten. Obschon sie der Legat mit seinen „alten Knechten“ nach Reggio, Modena und Bologna zurückführen oder sie nach Parma schicken wollte, blieben sie in Piacenza (5. Dezember), während diese nach Modena abmarschierten. Als die Zürcher und Zuger erneut den Befehl erhielten, nachzufolgen, machten sie am 10. Dezember einen Aufruhr, so daß Pucci sie in Piacenza belassen mußte, von wo aus sie, durch den Rat von Zürich aufgefordert, am 29. Dezember nach Hause kehrten.²²⁾ Die „alten Knechte“ machten sich indessen dadurch nützlich, daß sie den Herzog von Ferrara, der wieder zu den Waffen gegriffen und sich beinahe der ganzen Romagna bemächtigt hatte, einigermaßen im Zaume hielten und die Ordnung im Gebiet von Bologna bewahrten.

Der Tod des Papstes hatte vor allem den Herzog Francesco Maria della Rovere di Montefeltro, den Leo X. im Jahre 1517 seines Herzogtums Urbino beraubt hatte

²¹⁾ Er hatte vor Freude über den am 19. November eingetretenen Fall von Mailand eine Erkältung nicht beachtet.

²²⁾ S. A. Steiner, SS. 118 f., 126 ff., 140 f.

und dem die Venezianer Aufenthalt in Verona gewährt, auf den Plan gebracht. Schon auf die Nachricht von der Erkrankung des Gegners schmiedete er seine Pläne,²³⁾ die er sofort nach dem Tode jenes von Ferrara aus ins Werk zu setzen suchte. Zu ihm gesellten sich sofort die beiden Brüder Malatesta und Oratio Baglione, die Söhne des Gianpaolo Baglione, des Herrschers von Perugia, den Leo X. mit einem Geleitbrief nach Rom gelockt und am 11. Juni 1520 in der Engelsburg hatte hinrichten lassen. Sie standen als condottieri in venezianischen Diensten, erhielten aber ohne Schwierigkeit ihre Entlassung. In Lugo besammelte der Herzog seine Anhänger aus dem Herzogtum und seine Helfer und wurde zum Teil von den Franzosen mit Geschütz und Munition ausgerüstet. In raschem Siegeszuge gewann er beinahe ohne Widerstand sein Land bis an die zwei von den Florentinern gehaltenen Festungen San Leo und Maiuolo. Er setzte auch seinen Neffen Sigismondo da Varano, allerdings nur mit kurzem Erfolge, in die Herrschaft über Camerino ein. Die beiden Baglioni führte er am 5. Januar in ihre Vaterstadt ein, die sich ergab, nachdem er eine Vorstadt besetzt und der florentinische Anführer Vitello und der feindselige Oheim Gentile Baglione sich geflüchtet hatten. Die Baglioni erklärten sich als gehorsame Söhne der Kirche, und auch der Herzog von Urbino empfahl sich den Kardinälen.²⁴⁾

Dann folgte eine Unternehmung gegen Siena, dessen Herrschaft die Verbündeten dem von Leo X. des Bistums Soana beraubten Lattantio Petrucci verschaffen wollten, das sie aber fahren lassen mußten, als sich die Einnahme der mit Hülfe von Florentiner Truppen verteidigten Stadt als unmöglich erwies. Der Rückzug des Herzogs erfolgte am 26. Januar.²⁵⁾

²³⁾ Vita di Francesco Maria di Montefeltro della Rovere, IIII. Duca d'Urbino, descritta da Gio. Battista Leoni. Venetia 1605, SS. 269 (271) ff. — I Diarii di Marino Sanuto, Bd. 32, 214, 216 ff.

²⁴⁾ Sanuto 32, 360. — Leoni, S. 280 f.

²⁵⁾ Sanuto 32, 434.

Unterdessen waren die Söldner Puccis nach dem Zeugnisse Guicciardinis untätig in Bologna geblieben, obschon ihre Hülfe von zwei Seiten dringend gewünscht wurde. Guicciardini, der das von den Franzosen hartbedrängte Parma mit Umsicht verteidigte, bat Pucci inständig, ihm seine Schweizer zu senden, und Vitello drang ebenso sehr darauf, die Schweizer zu einem Zuge in die Romagna zu verwenden. Pucci kam jedoch zu keinem Entschlusse, da er offenbar auch durch seine Eidgenossen behindert war. Diese schlugen zwar die Mahnung ihrer heimatlichen Regierungen, nach Hause zu kehren, in den Wind, aber, den rückständigen Sold fordernd, rührten sie sich nicht von der Stelle.²⁶⁾ Pucci befand sich in einer verzweifelten Lage; er schuldete seinen Söldnern noch Sölde von Parma und Piacenza her und den Monatssold für den Januar; er hatte sogar sein eigenes Vermögen verpfändet und war aller Mittel entblößt. In seiner Hülftlosigkeit schrieb er am 7. Januar²⁷⁾ an das Kardinalskollegium, wenn er nicht innerhalb drei Tagen wenigstens 10,200 Dukaten für den Januarsold erhalte, sei er gezwungen, seine Schweizer zu entlassen, ob auch Bologna und anderes dadurch verloren gehe. Man könne ihn nicht dafür verantwortlich machen, „perchè ad impossibile nemo tenetur“. Jedenfalls werde er die Truppen lieber in den Dienst der Florentiner ziehen lassen, als sie dem Herzog von Ferrara, der sie mit großem Soldversprechen zu gewinnen suche, überlassen. Am gleichen Tage stellte er dem florentinischen Kommissar Jacopo da Prato vor, er solle dafür sorgen, daß 10,800 Dukaten bezahlt und der Kirche 5000 Dukaten geliefert werden, in welchem Falle er selbst sich alle Mühe geben werde, ihm sofort tausend Mann zu senden, die schon morgen in Pianoro sein könnten: die andern (1000) Schweizer behalte er bei sich.²⁸⁾ Da von keiner Seite

²⁶⁾ Guicciardini, *Istoria d'Italia*, libro 14, cap. 4 (gegen den Schluß): i Svizzeri, non essendo pagati, non vollero muoversi.

²⁷⁾ Quellen zur Schweiz. Gesch. XVI, Nr. 320.

²⁸⁾ Ib. S. 514, Note 1.

Hilfe kam, blieb Pucci zuletzt nichts anderes übrig, als seine sehr begehrten Schweizer den Florentinern zu übergeben. Das geschah am 15. Januar. Mit den Eidgenossen mußten noch 400 Landsknechte übernommen werden, welche in Bologna zu jenen gestoßen waren.²⁹⁾

Die bisherigen Haupteute folgten der Truppe nicht; ihre Forderungen an Pucci hielten sie zurück,³⁰⁾ hatten sie ihm doch sogar Vorschüsse im Betrage von 2500 Dukaten gemacht. Sie reisten mit ihrem Schuldner nach Rom, wo sie noch die größte Schwierigkeit hatten, zu ihrem Gelde zu kommen. Das Kardinalskollegium konnte seiner Zahlungspflicht nicht anders genügen, als daß es im Februar dem Legaten Pucci zuhanden der Haupteute silberne Altar gegenstände der Kapelle des Papstes im Werte von 3005 Dukaten, wozu noch 15 Apostelstatuen im Werte von 330 Dukaten kamen, zum Pfand übergeben ließ. Die Soldrückstände blieb die Kirche schuldig, bis sie nach 1531 von Papst Clemens VII. dem Zeugnisse Anshelms zufolge „langsam abgerichtet und bezalt“ wurden.³¹⁾

Die Florentiner hatten sich über ihre Söldlinge nicht zu beklagen; diese marschierten zunächst gegen Siena, auf dessen Gewinnung der Herzog von Urbino schon auf das bloße Gerücht des Herannahens der Schweizer verzichtete.³²⁾ Dann zogen sie in das Gebiet von Perugia,

²⁹⁾ Strickler Nr. 362. — Guicc. 14, cap. 5 (etwas ungenau über die Herkunft und die Zahl): i Fiorentini... avevano trattato di soldare i Svizzeri del Cantone di Berna, i quali in numero poco più di mille si erano fermati col vescovo di Pistoia in Bologna, disprezzati i comandamenti fatti dai loro signori che ritornassero in Elvezia. — Der Herzog von Ferrara schrieb von 500 Landsknechten (Sanuto 32, 369).

³⁰⁾ S. das Schreiben des Hauptmanns Rud. Ziegler von Zürich an seine Obrigkeit vom 14. Jan. St.-A. Zürich. — Quellen XVI, Nr. 90.

³¹⁾ Quellen XVI, Nrn. 86 ff. vom 4., 9., 14., 16. Februar. Das Guthaben Puccis gegenüber dem päpstlichen Stuhle betrug 34.000 Dukaten. — Anshelm, 4, 431. — Wirz: Ennio Filonardi, 57, 63 f.

³²⁾ Guicciardini 1. c.

um Gentile Baglione wieder in die Herrschaft über die Stadt einzusetzen.

Mit diesem Zuge setzt unser Liedfragment ein. Es konnte sich nicht darum handeln, Malatesta und seinen Bruder zum Gehorsam gegenüber der Kirche zu bringen,³³⁾ da sie sich schon am 5. Januar als deren gehorsame Söhne erklärt hatten. Der Zug fand vielmehr im Interesse von Florenz statt und unter Mithilfe des Kardinals Schiner. Als das Kardinalskollegium der drei Priori, das alle Monate wechselte, im Februar neu zusammengesetzt und dem Kardinal Medici ungünstig gesinnt war, verbot es den Florentinern, die Gebiete der Kirche zu belästigen.³⁴⁾ Da diese ohnehin an dem Erfolge gegenüber den Baglioni zweifelten, brachen sie am 12. Februar das Lager ab³⁵⁾ und zogen gegen den Herzog von Urbino über die hohen Kämme des Appennins in das Gebiet von Montefeltro. Es herrschte kaltes Wetter mit immerwährenden Schnee- und Regenfällen, wie es in jenen Gegenden schon manches Jahr nicht mehr erlebt worden war.³⁶⁾ Der Herzog zog sich zurück und wich jedem Kampfe aus, so daß die Florentiner ungehindert viele Schlösser einnahmen und sich gütlich taten, während die Gegner Hunger litten.³⁷⁾ Dem Herzog gelang es bald — 18. Februar — durch Vermittlung seines Gesandten Giovanni Maria della Porta mit dem Kardinalskollegium eine Vereinbarung zu treffen.³⁸⁾ Er verpflichtete

³³⁾ S. das Schreiben vom 16. Mai in der Beilage.

³⁴⁾ Die Florentiner plünderten auf diesem Zuge das Gebiet von Passignano, weil die Bewohner die Einquartierung verweigert hatten. Guicc.

³⁵⁾ Sanuto 32, 475.

³⁶⁾ Letters and Papers foreign and domestic of the reign of Henry VIII, vol. III, part. II, Nr. 2017: ... fearing the continual snow and rain the like of which has not been seen in these quarters for many years.

³⁷⁾ Anshelm 4, 431: die knecht hulffen den französischen Malatesta mit 15,000 kriegsvolk im gebürg verhungern (die Anmerkung 2 dabei verrät ein Mißverständnis des Annotators), dan man si nit, wie si begerten, wolt lassen schlafen.

³⁸⁾ Sanuto 32, 484.

sich darin, nur der Kirche zu dienen und in keinen fremden Dienst ohne Einwilligung des Kollegiums zu treten, auch nicht Siena und Florenz ohne eine solche Einwilligung anzugreifen und seinen einzigen Sohn dem Markgrafen von Mantua als Geisel zu übergeben. Dafür erhielt er den Schutz der Kirche und ihre Garantie für seine Besitzungen.

Der Herzog vermied infolgedessen auch fernerhin jedes Zusammentreffen mit dem Feinde. Als einzigen Kampfort nennt das Lied das Städtchen Pennabilli (= Alapenna)³⁹⁾ mit einem Schlosse, an dessen Erstürmung man die Schweizer nicht wagen wollte. Die Italiener berannten vergeblich die Veste, die von Gascognern⁴⁰⁾ verteidigt wurde. Als die letztern abzogen, soll sich das Städtchen freiwillig ergeben haben. Die Angabe, die Eidgenossen hätten im Lande des Herzogs Fastnacht gefeiert, gibt uns ein willkommenes Datum: es handelt sich um den 4. März und wohl auch um die zwei vorangehenden Tage. Es ging dabei in Montecerignone (Manta Sirian)⁴¹⁾ hoch her. Als die Florentiner bis Frontino (im Bezirk Urbino) gelangt waren, fanden sie dort zufälligerweise Widerstand, wobei dem Kardinal Medici das Pferd unter dem Leibe totgeschossen wurde.⁴²⁾ Sie zogen sich zurück, und nach wenigen Tagen (etwa 7./8. März) war mit dem Herzog von Urbino der Friede geschlossen, gemäß welchem dieser sein Land mit Ausnahme von San Leo und Maiuolo zurückhielt.⁴³⁾ Medici war zu diesem Entgegenkommen nicht nur durch den von drei Kardinälen den Städten und Ländern des

³⁹⁾ In Leoni, S. 285: alla Penna de' Bili. Es ist Bischofssitz und bildet den Mittelpunkt von Montefeltro. Leoni zufolge erlitten dort die Florentiner eine Niederlage, wobei ihr Hauptmann gefangen wurde.

⁴⁰⁾ Die berüchtigten Gascognen im Dienste des Herzogs sind bei Leoni, 259, bezeugt.

⁴¹⁾ Gemeinde in den Marken bei Macerata Feltria.

⁴²⁾ Leoni S. 289.

⁴³⁾ So nach Leoni, S. 290. Nach Sanuto 33, 26, wurde San Leo dem Kardinalskollegium übergeben, bis der Papst entschieden haben werde, wem es von Rechts wegen gehöre. Vgl. ib. 25, 35, 70.

Kirchenstaates erteilten Befehl, den Herzog zu unterstützen, veranlaßt worden, sondern auch durch die Nachricht, Lautrec versuche den Herzog für sich zu gewinnen.⁴⁴⁾

Dem Liede zufolge glaubten die Schweizerkompagnien, sie würden nun entlassen, aber die Florentiner konnten ihrer angesichts des fortdauernden Krieges in Oberitalien und der feindseligen Absichten Franz I. noch nicht entbehren. Allerdings zogen nun zwei Fähnlein nach Hause: offenbar außer dem Fähnlein Kaltschmids die Berner unter Armbruster, die der Rat von Bern am 17. Februar aufgefordert hatte, „angends“ heimzukehren und denen er Land und Gebiet „abzukünden“ und bei Betreten „uf lib und guot zu stellen“ drohte.⁴⁵⁾ Auch die Tagsatzung hatte am 18. Januar die Knechte im päpstlichen Dienste, „besunder die in dem ersten zug gewesen sind“, heimgemahnt.⁴⁶⁾ Jetzt, wo die dringendsten Forderungen der Haupteute befriedigt waren, hielt sie nichts mehr zurück, dem Befehl nachzukommen,⁴⁷⁾ aber der Mehrteil der Truppe blieb weiter im florentinischen Dienste, erhielt neue Haupteute und wurde nach Arezzo verlegt, wo sie 12 Tage einquartriert waren und in Saus und Braus lebten. Ebenso erging es ihnen in Montepulciano (= Munta Bulzan),⁴⁸⁾ wo die obengenannten Landsknechte wieder mit ihnen vereinigt wurden. Es sollte eben eine Musterung stattfinden und ein Hauptmann erwählt werden, als die Alarmnachricht, die Feinde seien im Anzuge, das Vorhaben vereitelte. In Eilmärschen wurden die Schweizer dem Feinde entgegengeführt. So weit das Liedfragment.

Der neue Krieg wurde durch den König von Frankreich im Verein mit dem Kardinal Volterra gegen Ende

⁴⁴⁾ Leoni, S. 289. Guicc.

⁴⁵⁾ Strickler, Nr. 353.

⁴⁶⁾ EA 4, 1a (1522), 162.

⁴⁷⁾ Vgl. die Nachricht vom 23. März in Sanuto 33, 94: 1200 Schweizer, die in florentinischen Diensten gewesen und französischen Sold genommen, passieren durch das Gebiet von Brescia.

⁴⁸⁾ Städtchen bei Arezzo, Bischofssitz. Dort wächst der beste Wein der Toscana.

März in Szene gesetzt und galt den Städten Siena und Florenz, woraus die Kardinäle Petrucci und Medici vertrieben werden sollten.⁴⁹⁾ Anführer war Renzo da Ceri oder Lorenzo Orsini da Ceri, der französische Parteigänger, der sich als Condottiere unter Franz I. und in der Verteidigung von Rom 1527 auszeichnete. Malatesta Baglione machte jedoch diesen Kriegszug nicht mit, er stellte sich krank und begnügte sich, der eingegangenen Verpflichtung gemäß, Renzo einige Hilfstruppen zuzusenden.⁵⁰⁾ Der Kardinal Medici verstärkte sofort die Besatzung von Siena und führte alle verfügbaren Truppen in dessen Nähe. Die Neutralität des Herzogs von Urbino sicherte er sich dadurch, daß er ihn auf den ersten September zum Generalkapitän von Florenz ernannte.⁵¹⁾ Auch die Baglioni gewann er so weit möglich für sich. Nach einem ersten kleinen Erfolge blieben Renzo andere versagt, und bald litt sein Heer im Feindesland unter dem Mangel an Lebensmitteln so sehr, daß er sich zurückziehen mußte, wobei er in schimpflicher Weise die Artillerie verlor.⁵²⁾ Die Schweizer kamen gar nicht zum Schlagen, weil Renzo durch die bloße Nachricht, daß sie heranzögen, dazu bewogen wurde, sofort kehrt zu machen, als er sich auf eine halbe Meile Siena genähert hatte.

Wieder nach Montepulciano zurückgeführt, pflogen die Schweizerfähnlein dort einen Monat lang der Ruhe; sie erfuhren dort auch die Niederlage ihrer Landsleute bei Bicocca vom 27. April. Ihre Hauptleute waren nun: oberster Hauptmann: Hans Hünegger von Mellingen, von Bern: Uly Jordy von Schwarzenburg, von Unterwalden: Jacob

⁴⁹⁾ Sanuto 33, 132; vgl. auch 103, 115, 149. — Guicc. I. 14, cap. 5, gegen den Schluß.

⁵⁰⁾ Das Schreiben der Hauptleute vom 16. Mai (s. Beilage) nennt irrt. Malatesta als Anführer neben Renzo. S. Sanuto 33, 182, Guicc. I. c.

⁵¹⁾ Leoni S. 290/91.

⁵²⁾ Guicc. — Sanuto 33, 192: Renzo . . . poenitus anichilato. Beilage. Die Geschütze wurden in die Erde vergraben und die Zugochsen dabei erstochen.

Scherer, von Glarus: Heine Landolt, von Basel: Wolf Fögeli und aus dem Thurgau: Joachim Muntbratt; oberster Richter war: Hauptmann Stollisen von Winterthur. Im Schreiben, das diese und ihre Truppe am 16. Mai⁵³⁾ aus der genannten Stadt an die Tagsatzung richteten und worin sie kurz ihre Erfolge rühmten, sprachen sie davon, daß sie sich zu einem neuen Kriegszug nach Rom rüsteten, um Renzo und andere der „Kirche gehorsam zu machen“. Es handelte sich offenbar um eine bloße Absicht, die nicht ausgeführt wurde und die auch Sanuto meldet.⁵⁴⁾ Die eidgenössischen Knechte drückten im genannten Briefe die Hoffnung aus, ihr Dienst z. G. des Papstes und der Stadt Florenz mißfalle der Tagsatzung nicht; sie beriefen sich darauf, daß es für sie ehrlicher gewesen sei, in diesem Dienst zu bleiben, als sich von den andern Schweizern nach Mailand verlocken zu lassen und „also von einem herren zu dem anderen zu fallen“. Sie erwarteten noch die Ankunft des Papstes (der aber erst am 27. August in Rom ankam), um die Soldrückstände aus dem päpstlichen Dienste in Empfang nehmen zu können, erklären sich aber bereit, den Befehlen der Obrigkeit nachzukommen. Die Antwort bestand darin, daß die Tagsatzung am 27. Mai dem florentinischen Gesandten den Wunsch äußerte, die Knechte möchten beurlaubt und mit Geleit heimgesandt werden.⁵⁵⁾ Die Entlassung geschah offenbar auf die Mitte Juni. Die Heimgekehrten hatten gegenüber dem Uebelwollen ihrer französisch gesinnten Landsleute das Bewußtsein, ihren Dienst gut verrichtet zu haben, und damit wird auch das Lied Birchers geendet haben.

Das Verdienst dieser Söldner hob der Legat Pucci in seinem Berichte⁵⁶⁾ an den Papst mit folgenden Worten

⁵³⁾ Beilage.

⁵⁴⁾ Sanuto 33, 265: (vom venetian. Gesandten aus Rom vom 21. Mai) che il cardinal Petruzi con 4000 persone era ussito di Siena, et veniva a la volta di Roma contra il cardinal Voltera.

⁵⁵⁾ EA (1522), S. 194.

⁵⁶⁾ Strickler Nr. 362; der Bericht ist etwa vom Mai 1522 zu datieren.

hervor: das Heil der Städte Siena und Florenz ist den eidgenössischen Söldnern zu verdanken; denn sie sind am 15. Januar auf den Rat des Bischofs von Pistoia (Pucci) in den Dienst der Florentiner übergetreten und haben den von Francesco Maria (von Urbino) und Renzo da Ceri aufgedrängten Angriff abgeschlagen und haben Bologna, Modena, Reggio und einige Städte der Flaminia gerettet, wofür ihnen die römische Kirche nicht weniger Dank schuldet als die Städte Siena und Florenz.

Beilage.

Schreiben der Schweizersöldner im Dienste der Florentiner an die Tagsatzung vom 16. Mai 1522 aus Montepulciano.

Edlen strengen festen frommen fürsichtigen ersamen und wysen herren herren burgermeistern schulthessen ammann und ratzbotten, die in namen einer loblichen eidgnoschaft jetz by einandern fersamlet sind, unser aller früntlichen gruß und underthaenigen gehorsamen willigen dienst zufor etc. günstigen gnedigen lieben herren und lieben faetttern, uns zwyfflet nit, üwer wisheit syge noch wol zewissen, wie wir for jar und tag sind in frömde land gezogen mit gunst wissen und willen üwer aller unser günstigen gnedigen und lieben herren, und habend bishar erlich und redlich gedienot der heilgen cristenlichen kilchen, dem nach einer herschaft von Florentz, in deren dienst wir noch uf hüttigen tag sind und hat uns der allmechtig gott und sin liebe mütter glücks und sigs gnüg ferlihen, darumb wir gott billich lob er und danck sagen sollen, ouch darczu siner lieben und wirdigen mütter magt Marya, die selben wellend unser loblichen eidgenoschaft und uns allen ein trüwen bystand allwegen thün und uns niemerme ferlassen. item zü dem ersten habend wir den hertzogen von Ferrer zu Pondin hindersich getrieben, als üwer wisheit wol zü wissen ist, nit not ist, jetz fil da von zü schriben. darnach hat man uns gefüert für die großen

statt Barusen genant, die der heilgen kilchen auch nit wolt gehorsam und underthenig erschinnen, die selben wir habend mit der hilf gotz der kilchen auch underthaenig und gehorsam gemacht. darnach sind wir zogen in das Munttenfellter wider den herczogen von Orbin, den selben hand wir in den schnebergen umher triben mit sinem folck und in auch underthaenig gemacht der helgen cristenlichen kilchen. wyter, gnaedigen lieben herren, darnach hat sich ein großer züg abermals erhaben mit etlichen ungehorsamen parthygen, wol xv tusent starck zu roß und ze füß, den selben züg hand iren zwen gefüert, der ein heißtet der Malatesten, der ander heißtet der singor Raenz. der selb singor ist der herr, der unser knecht for Graemen auch geschlagen haut. das selbig wir im noch unfergessen habend, auch hettend wir fast gern mit im geschlagen, da wolten es unser faeldherren die Florentiner nit lassen beschaehen, denn sy uns an sölich ferloren folck nit wagen noch fueren wolten. doch so sind wir inen nach gezogen uncz für die statt Hohen sienan. und also da die zwen horten und sahen unser zukunft, der Malatesten und singor Raenz, da zugen sy mit irem züg wider von der statt Hohen sienan dannen, und inen was also not zu fliehen, das sy ir geschütz nit mochten mit inen enweg bringen, sunder das fergraben haben und die ochsen, die das geschütz gezogen hand, hand sy selb da by erstochen, und also sind sy auch flüchtig abzogen und der selb züg also zergangen und gantz von uns uß dem feld gewichen. und also zugen wir auch wider von der Hohen sienan dannen und zugen in ein hüpsche gute statt, heißtet Montapulsana. die ist der Florentinern, da sind wir jetzt by eim manot still gelegen und alda geruwet, und jetzt so rüsten wir uns aber mit eim fast hüpschen züg zu roß und zu füß, etwan xv tusent starck und mit fast hüpschem geschütz, und werden ziehen gegen Rom und lichter den ungehorsamen in ir land und sy auch gehorsam ze machen. auch so wartend wir unsers helgen fatters des bapstz siner zukunft, sind auch in hoffnung, wir söllend sin auch wol ge

nießen. auch so sind wir der hoffnung, der alt sold, den man uns noch schuldig ist, sölle uns auch werden, so unser helger fatter zu land kompt, das wir denn auch dester baß möchten us dem land komen mit eren. auch günstigen gnedigen lieben herren, wir wissen auch nit anders, denn das es über güter will syge, die wyl wir also der helgen cristenlichen kilchen und einer herschaft fon Florentz dienen, so tüegen wir nit unrecht, doch es sind wol reden us gangen und uns von etlichen lütten brief komen, wir sölten unsren dienst übergeben und sölten zu denen in Meiland ziehen, das syge ir beger. aber das wir bericht sygend, das es uns erlich syge also von einem herren zu dem andern zu fallen, können wir nit erkennen. wann es aber wider unser herren gemein eidgnossen waere und uns von üch günstigen gnedigen lieben herren gemeinen eidgnossen sölliche gewisse botschaft oder brief kaemen, das sölcher unser dienst, darin wir jetz noch sind und jetz ein gute zyt gewesen sind, so welten wir üch gern gehorsam erschinen und darumb, gnedigen günstigen lieben herren, ist unser aller, hoptluten lütteneren fenrichen auch gemeiner unser knechten pitt und beger, ir wellend uns allweg in über fätterlichen truw und liebe für befolhen haben und uns alwegen gnedenlich und trülich bedencken, wellen wir in aller gehorsamen underthenickeit umb über fätterlichen liebe ferschulden und ferdienen. jetz nit me denn der allmechtig ewig gott syge mit üch und uns allen. datum uff den xvij tag meyen als man zalt nach Cristus geburt tusent fünfhunder zwenczig und zwey jar zu Montapulsana geschriben.

Uwer underthenig und gehorsam hoptlüt lüttener fenrich und gemein knecht, wie wir jetz gemeinlich in dem dienst sind der helgen cristenlichen kilchen und einer herschaft von Florentz.

Item dise nachgeschribnen sind jetz unser hoptlüt, item Hans Hünegger von Mellingen ist jetz unser obrister hoptman, der hat disen brief fersigelt mit sinem sigel von

gemeiner hoptlügen wegen. auch der andern hoptlügen
namen sind die: von Bern hoptman Uly Jordy von
Schwarczenburg, von Underwalden hoptman Jacob
Scherer, von Glariß hoptman Heine Landolt, von Basel
hoptman Wolf Fögeli und us dem Thurgow hoptman
Joachim Muntbratt, und unser oberster richter ist der
hoptman Stollisen von Winterthur.⁵⁷⁾

⁵⁷⁾ Original im Staatsarchiv Luzern. Die Adresse entspricht ganz
der Anrede. Siehe das Zürcher Exemplar in Strickler, Nr. 425.

Die Schreibung des Originals e mit übergesetztem a ist hier
durch ae wiedergegeben, u mit übergesetztem e durch üe. Die Kon-
sonantenverdoppelung ist, außer in Eigennamen, in der Transsscription
nicht beachtet.
